

militärischer Geheimnisse, 8. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 RStGB, bei denen der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Soweit in anderen Fällen die Niedererschlagung der Unternehmung angezeigt erscheint, ermittle ich Einzelverhältnisse. Ausgeschlossen von den Gnabenermaßen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat ihre Eigenhaft, als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden. Die Minister der Justiz und des Krieges haben die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.  
Großes Hauptquartier, den 24. April 1915.  
Wilhelm.

Der Erlass ist an den Justizminister und den Kriegsminister gerichtet und gegenzeichnet vom Kriegsminister Bild v. Hohenborn sowie dem preussischen Justizminister Beisler.

## Der Krieg.

Unser krieglicher Vorkoh bei Owers macht dem Feinde schwere Sorgen. Die Engländer bemühen sich mit allen Kräften, den Keil, der sich drohend in ihre Linie geschoben hat, wieder zurückzutreiben. Die neue deutsche Linie hielt aber allen Angriffen stand.

### Schwere englische Verluste in Flandern.

Großes Hauptquartier, 27. April.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern greifen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und nordöstlich von Owers an, die 3 bis 4 Kilometer südlich der bisherigen von dort nördlich der d' Hondt-Brücke am Hier-Kanal über St. Julien in Richtung auf Graefendafel verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südöstlich von Owers teilweise im Rücken geföhrt wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten schon im Feuer völlig zusammen. Die durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammengebrochenen Häuser von Lizers sind von uns in der letzten Nacht geräumt worden; der unmittelbar östlich davon auf dem linken Kanalar gelegene Brückenkopf wird gehalten. In den bisherigen Kämpfen bei Owers haben unsere Truppen 50 Maschinengewehre erbeutet. Den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt und Stuppenhauptort Poperinghe etwa 12 Kilometer westlich von Owers haben wir mit sichlichem Erfolg zu beschließen begonnen. Im Argonne-Walde wurde nordöstlich von Wiennele Chateau ein nördlicher französischer Angriff abgewiesen. Auf den Maasböden errangen wir auch gestern weitere Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte heranzogen. Feindliche Angriffe gegen unsere Combrez-Stellung scheiterten. Ein heftiger Angriff im Aillywalde wurde von uns unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter östlich gewann der Feind keinen Boden. Im nördlichen Rohkamp arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolgreich vor. Gegen unsere Stellung auf dem Hartmannswillerkopf ging der Feind gestern Abend mehrere Male zum Angriff vor, alle Angriffe mißglückten.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Ostlage ist unverändert.

#### Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M. E. V.

### Ein französischer Panzerkreuzer gesunken.

Von einem österreichischen U-Boot torpediert.

Brindisi, 27. April.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Zwanzig Meilen vom Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ gestern Nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Wenn es auch nicht ausdrücklich in der Meldung gesagt wird, so ist doch aus ihr ohne weiteres ersichtlich, daß der „Leon Gambetta“ gesunken ist. Nur ein Teil — wahrscheinlich ein sehr kleiner — der Besatzung konnte gerettet werden. Der französische Panzerkreuzer „Leon Gambetta“ stammt aus dem Jahre 1901, hatte 12 000 Tonnen Wasserverdrängung und 704 Mann Besatzung. Das Kap Santa Maria di Leuca, wo ihn der österreichische Torpedo traf, liegt auf der Spitze des Abjages des italienischen Stiefels zwischen dem Golf von Tarent und dem Adriatischen Meer.

### Mißglückter Landung an den Dardanellen.

Ein englisches Torpedoboot gesunken.

Die Engländer und Franzosen gehen jetzt an den Dardanellen auch mit Landungstruppen vor, da der bisherige Mißerfolg der bloßen Flottenaktion deutlich gezeigt hat, daß eine Forcierung der Straße von der Seeite allein überhaup nicht möglich ist. Das türkische Hauptquartier teilt über diese neueren Versuche, die sämtlich mißlangten, am 26. April folgendes mit:

Der Feind versuchte gestern unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich: an der Mündung des Siglin Dere, am Küstenstrich von Ari Burun, westlich von Raba Tepe, an der Küste von Tele Burun sowie in der Umgebung von Kum Kale. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Tele Burun gelandet waren, wurden durch einen Bajonettangriff unserer Soldaten ins Meer zurückgedrängt. Die Truppen, die bei Ari Burun an Land gegangen waren, versuchten vorzudringen, wurden aber durch einen Angriff unserer Truppen zum Rückzuge gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte in dieser Gegend mußte gestern nachts eiligst auf die Schiffe entfliehen. Unsere Truppen setzten heute ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort. Zur selben Zeit näherte sich eine Flotte der Meerenge, um von der See aus die Forcierung zu unternehmen, mußte sich jedoch vor unserem Feuer zurückziehen. Bei diesem Kampfe wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm der Feind vom Meere aus seinen Versuch gegen die Dardanellen.

Daß die Halbinsel Gallipoli das Ziel der englisch-französischen Landungsversuche sein würde, war bereits in Londoner Blättern zwischen den Zeilen angekündigt. Man

## Gebet vor der Schlacht

Ich habe dir mich hingegeben,  
O Herr, der die Gestirne lenkt!  
Dir bring' ich wieder Leib und Leben,  
Die du in Gnaden mir geschenkt.

Mit manchem Feind hab' ich gerungen,  
Nun kommt der letzte Feind, der Tod.  
Gib, daß die Seele unbezwungen  
Nicht bang verzagt in letzter Not.

O naht euch, lichte Engelscharen,  
Der Feind rückt an in raschem Lauf —  
Tragt aus den irdischen Gefahren  
Den freien Geist zum Himmel auf.

Gottfried Kinkel

rechnet darauf, daß die Besetzung dieser Halbinsel die Verbündeten zu Herren der Dardanellenstraße machen werde, da die nördliche Küste die südliche beherrscht.

### Schwere französisch-englische Verluste.

Konstantinopel, 27. April.

In Ergänzung des obigen Berichtes meldet das türkische Hauptquartier weiter: Die feindlichen Truppen, die bei Kum Kale gelandet waren, wollten unter dem Schutze ihrer Kriegsschiffe vorrücken, aber trotz der heftigen Beschleugung von allen Seiten führten unsere Truppen ihren Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 400 Tote, wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abteilung muslimischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Küstenstrich ausgesandt worden waren, gingen zu uns über. An der anderen Stelle vor Raba Tepe machten wir eine Anzahl von Engländern und Australiern zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

### Englische Fischdampfer verkappte Kriegsschiffe.

Anlässlich der Meldung über die Versenkung des englischen Fischdampfers „St. Lawrence“ durch ein deutsches Unterseeboot am 23. April hat die „Times“ die Nachricht verbreitet, der Kommandant des deutschen Unterseebootes habe die Rettung zweier über Bord gesprungener Leute der Besatzung des Dampfers nicht gestatten wollen, so daß diese ertrunken seien. Hierzu wird von maßgebender Stelle mitgeteilt:

Das deutsche Unterseeboot konnte aus dem Verhalten des Fischdampfers, der zuerst mit hoher Fahrt auf das Boot zuhielt, dann abdrehte, erkennen, daß er ein als Vorpriestendampfer dienendes Fahrzeug vor sich hatte. Es zwang den stehenden Dampfer durch Geschützfeuer zum Stoppen, worauf der größte Teil der Besatzung sich in die Boote begab. Inzwischen ließen drei an Bord zurückgebliebene Leute Brieftauben ausfliegen und winkten dann ihre Boote heran. Als diese in der Nähe waren, sprangen die Leute über Bord. Nur einer von ihnen wurde von den Booten gerettet, während die beiden übrigen ertranken. Das Unterseeboot, das zu dieser Zeit 250 Meter vom Dampfer entfernt lag, hat in keiner Weise das Rettungsversuch der Boote beeinträchtigt. Die Behauptung der „Times“, die inzwischen auch durch den Funktelegraphendienst von Vobhu weiter verbreitet worden ist, muß demnach als böswillige Verleumdung bezeichnet werden.

Die „Times“ berichtet, daß der von einem deutschen Unterseeboot angegriffene Fischdampfer „Endoo“ in den Töne heimgebracht worden sei. — Die Mannschaften der norwegischen Barken „Oslo“ und „Eva“, die von Unterseebooten angegriffen worden waren, kamen mit dem dänischen Dampfer „Anna“ in Vurnisland an. Beide Barken wurden, nachdem die Mannschaften sie verlassen hatten, in Grund geschossen.

Berlin, 27. April.

Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß deutsche Marineflugzeuge in letzter Zeit wiederholt von englischen Handelschiffen mit Gewehren und Geschützen beschossen worden sind, ohne daß die Schiffe von den Fliegern angegriffen worden waren. In einem Falle geschah dies durch eine Gruppe von 5 Fischdampfern, bei anderen Gelegenheiten durch englische Handelsdampfer. Als Antwort auf diese Angriffe wurden die Schiffe mit Bomben beworfen.

### Fortsetzung des Flaggenjagdweils.

Ein schwedischer Kapitän, der direkt von Bunt Island nach Stockholm zurückkam, berichtet, er habe dort einen Dampfer gesehen, der die schwedische Flagge führte und am Heck den Namen „Gamma of Helsingborg“ in großen Lettern angebracht hatte. Da der schwedische Seemann genau wußte, daß der einzige Dampfer „Gamma“ aus Helsingborg vor einiger Zeit untergegangen war, beobachtete er das verdächtige Fahrzeug genauer und fand, daß es der normals in Helsingborg beheimatete, aber schon seit mehreren Monaten an England verkaufte Dampfer „Ebenor“ war.

### Die erstickenden Gase.

Die deutsche Heeresleitung hatte wiederholt gegen die Verwendung von Bomben, die giftige und erstickende Dämpfe ausströmen, durch unsere Gegner protestiert. Da diese trotzdem in ihrem völkerrechtswidrigen Tun fortfuhren, drohten wir mit Gegenmaßnahmen und ließen der Drohung nun die Tat folgen. Da, wie unser Generalstab hervorhob, die deutsche chemische Wissenschaft viel weiter vorgeschritten ist als die unserer Gegner, so mußte die Wirkung unserer erstickenden Bomben natürlich sehr empfindlich werden. Darob erhoben nun die Pariser Blätter ein jämmerliches Geschrei. Was bei Franzosen und Engländern gegen die nichtswürdigen „Boches“ ein preiswertes Kulturmittel war, wird, wenn wir uns mit gleichen Waffen wehren, ein Zeichen unseres moralischen Tiefstandes. Aus Paris wird gemeldet:

Die Blätter veröffentlichen die Berichte von Augenzeugen über das letzte deutsche Mittel, eine Art erstickenden Dampf, den die Deutschen von ihren Schützenbatterien gegen die französischen Linien trieben. Die Franzosen hatten bemerkt, daß hinter der Frontwehr der deutschen Schützenbatterien etwas Außergewöhnliches vor sich ging. Es waren dort mehrere Öffnungen hergerichtet worden. Die Deutschen

markteten einen giftigen Wind ab, um aus den Behältern unter Druck stehende Dämpfe herauszulassen. Die Dämpfe wurden als Chloräme festsgestellt. Die französischen Soldaten haben mit Entsetzen sehr bösen schwärzlichen Rauch auf sich zukommen, während die Deutschen, die augenblickliche Bestürzung der Franzosen ausnützend, vom Artilleriefeuer unterstützt, ihre Schützenbatterien verschieben. Die vorderen deutschen Soldaten hatten ihr Gesicht mit einer Maske bedeckt, wodurch es ihnen möglich wurde, ungehindert die verpestete Zone zu durchschreiten.

Die ganze französische Presse bezieht die Anwendung erstickender Gase durch die deutsche Armee und erklärt, nur die Wirkung dieser Gase habe die Alliierten zum Rückzug veranlaßt. Es sei den Alliierten jedoch gelungen, das Verlorene wieder aufzumachen, so daß die Deutschen keinen Erfolg zu verzeichnen hätten. Die Anwendung solcher Mittel sei ein neuer Beweis für die barbarische Kriegsführung Deutschlands. Außerdem widerspreche sie allen Kriegsgesetzen und sei — wie eine Davadnote ausführt — durch die Drogen Erklärungen, welche von den Regierungen in Berlin und Wien ratifiziert worden seien, förmlich untersagt. Der „Temps“ lehnt sich dem Protest aller Völker an und erklärt, die scheinliche Handlungswelt sei mit höchstem Vorbedacht und mit allen Mitteln der deutschen Wissenschaft ausgeführt. Einige Militärkritiker, wie Oberleutnant Kausel im „Zeit Pariser“ und General Verhaut im „Zeit Journal“ fordern die französische Regierung auf, es nicht bei Protesten bewenden zu lassen, sondern die gleichen Mittel anzuwenden.

Daß man bei unsern Gegnern mit diesen „Stinkbomben“ angefangen hat, wird natürlich dem Pariser Publikum verschwiegen. Von deutscher Seite ist genug von dieser neuen Verschönerung des Krieges gemerkt worden. Jetzt müssen unsere Gegner die Suppe löffeln, die sie sich selbst eingebrodht haben.

### Kleine Kriegspost.

München, 27. April. Bei dem russischen Fliegerangriff auf Reidenburg wurden drei russische Gefangene, die den Marktplatz säuberten, getötet, drei andere verwundet. Außerdem wurde nur noch eine Frau verletzt.

Konstantinopel, 27. April. Der Kriegsminister hat dem Kriegsministerium die Flagge des englischen Unterseebootes „U 15“ übermiesen.

Grimsby, 27. April. Der Fischdampfer „Recolo“ ist gestern in der Nordsee torpediert worden.

Washington, 27. April. Wie das Reutersche Bureau mitteilt, befehlt der Kommandant des U-Bootkreuzers „Kronprinz Wilhelm“, das Schiff in Newport zu internieren.

## Politische Rundschau

Deutsches Reich.

+ Amlich wird bekanntgegeben: Obwohl erst jüngst in der Tagespresse die Kriegsschäden näher gekennzeichnet sind, welche bei den zuständigen Stellen angemeldet werden können, laufen beim Reichskommissar zur Erörterung von Gewalttätigkeiten gegen deutsche Zivilpersonen in Feindesland, Berlin, Potsdamerstraße 33, fortgesetzt Anmeldungen ein, die Berücksichtigung nicht finden können. Es ist deshalb nochmals darauf hinzuweisen, daß nur solche Schäden anmeldungsfähig sind, die durch Gewalttätigkeiten der feindlichen Bevölkerung oder Behörden, sowie durch gesetzgeberische Anordnungen der feindlichen Regierungen, wie Konfiskationen, Zwangskontrollen und dergleichen verursacht sind. Dagegen können Schäden, die sich als eine allgemeine Folge des Kriegszustandes darstellen, einer Erörterung nicht unterzogen werden. Schäden dieser Art, insbesondere infolge des Krieges uneinziehbare Ausfälle, Geschäftsverluste anderer Art, Einbußen infolge des Verlustes von Stellen usw., desgleichen Schäden an Rechtsansprüchen, die auf Privatvertrag oder Erbrecht beruhen, oder Saadigungen, die durch Maßnahmen der feindlichen Regierungen auf dem Gebiete des Patents- und Urheberrechts und dergleichen hervorgerufen werden, sind deshalb nicht anzumelden. Angesichts der großen Zahl nicht berücksichtigungsfähiger Anmeldungen kann bei Nichtbeachtung der veröffentlichten Grundsätze auf eine Antwort durch den Reichskommissar nicht gerechnet werden. Ebenso ist die Erteilung von Empfangsbefestigungen über Anmeldungen unmöglich. (M. E. V.)

Norwegen.

\* Der bekannte Professor Haaban Kolt veröffentlicht einen Artikel mit der Überschrift „Deutscher Rechtswille“, in dem er sagt: „Seht, wenn man meine, Deutschland habe den Krieg jetzt gewählt, weil es sich selbst jetzt am stärksten geglaubt habe, so müße allen klar sein, daß das deutsche Volk den Krieg weder gewünscht noch gebraucht hätte, weder wirtschaftlich noch politisch, dank seiner inneren Macht und Stärke, die ihm ohnedies eine glänzende Entwicklung in friedlichem Fortschritt gesichert hätte. Der deutsche Staatsorganismus sei in vieler Hinsicht reicher entwickelt als die meisten anderen in der Welt und wohl geeignet, neue Aufgaben auszuführen. In voller Übereinstimmung mit dem natürlichen Friedenswillen des deutschen Volkes siehe, was Kaiser Wilhelm vor wenigen Jahren feierlich verkündet habe, daß er niemals nach Kriegserklärung Bestrebungen streben werde. Trotz allen Geredes über Militarismus, trotz aller Kriegshilosophie, über Pangermanismus und Kolonialräume seien diese vom Kaiser gesprochenen Worte der tiefinnerste Grundton der deutschen Politik. Daran müsse man sich erinnern, wenn man Deutschlands Krieg verstehen wolle; man müsse deshalb auch den Deutschen Glauben schenken, daß sie es in volstem Ernste meinen, wenn sie sagen, sie kämpfen jetzt für ihre Existenz, womit sie aber nicht sagen wollten, ihnen sei um das Bestehen ihrer Nationalität bange; dazu fühlten sie sich viel zu stark.“

## Letzte Meldungen.

### Fliegerangriff auf Amiens.

Frankfurt, 27. April. (M. E. V.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus London: Ein englischer Feldpostbrief enthält interessante Einzelheiten über einen Angriff zweier deutscher Tauben auf Amiens. Die Deutschen verwendeten einen ganz starken Sprengstoff neuester Erfindung. 22 Häuser wurden zerstört, 70 beschädigt und 30 Personen getötet oder verwundet.

### Feindlicher Lügenwahninn.

60 000 deutsche Rekruten, schreibt der „Radical de Marielle“, werden zurzeit in Belgien ausgebildet. Da sie für später an den gefährlichsten Stellungen Verwendung finden sollen, so werden nur Waisenfinder ausgewählt, um zu vermeiden, daß man den Eltern Rechenschaft über das unnütze Blutvergießen zu geben braucht (!!).

### Teuerungsarbeiten in Petersburg und Moskau.

Petersburg, 27. April. (M. E. V.) Um die herrschende Nahrungsmittelnot zu lindern, versorgt die Stadtverwaltung